

Predigt

Thema: Gottesdienst
Mit Petrus das Leben entdecken – Teil 6

Bibeltext: Matthäus 18,15 – 35

Datum: 22.05.2016

Verfasser: Pastor Lars Linder

Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit Euch allen. Amen.

Liebe Gemeinde,

heute beginnt die Predigt mit einer für Sie vielleicht etwas unangenehmen Frage: Über wen haben Sie sich in letzter Zeit dermaßen geärgert, dass Sie froh sind, diese Person heute Morgen nicht sehen zu müssen, oder (falls derjenige hier sein sollte) dass Sie immer noch die Faust in der Tasche haben?

Petrus, so haben wir letzte Woche Sonntag in der Predigt gehört, Petrus hatte Jesus auf die Palme gebracht, so dass Jesus sehr ärgerlich gerufen hat: Petrus, geh hinter mich, du bist wie ein Satan! Starker Tobak. Jesus ist doch eher ein sanfter Typ, ein softer Typ – und dann so was!?

Nein, es gibt Situationen, da werden wir in der Tat wütend, da sind wir schwer verärgert, auch Jesus. Da macht mich nämlich jemand aggressiv, weil er mich verletzt, weil er mich klein macht, mir unrecht tut, weil er mich in irgendeiner Form ungerecht behandelt. Und da merkt man: so geht das beim besten Willen nicht weiter! Nur, wie soll es weitergehen?

In der aktuellen Predigtreihe entdecken wir gerade zusammen mit Petrus das Leben. Heute nun geht es darum mit Petrus zu entdecken, wie man mit und aus der Vergebung lebt. Das ist gar nicht so leicht.

Ferdinand von Schirach schreibt in einem seiner Kriminalromane: „Die meisten Dinge sind kompliziert, und mit der Schuld ist das auch so eine Sache.“

In der Tat, das Thema ist manchmal ganz schön kompliziert. Ich lade Sie ein zu einer kurzen Nachdenk- und Murrephase: Was fällt Ihnen ganz spontan zu dem Stichwort ‚Vergebung‘ ein? Welche gute Erfahrung oder auch welche notvolle Situation verbinden Sie damit?

Sie können kurz nachdenken und wenn Sie mögen sich auch mit dem Nachbarn austauschen. Wenn Sie für sich allein überlegen wollen, ist das auch in Ordnung. Also: kurze Murre- und Nachdenkphase.

Pause

Das Thema ist so dicht und so voll, dass man in einer Predigt niemals alles dazu sagen kann. Von daher sind Sie heute noch einmal eingeladen zum ‚Kreuzverhör‘. Kreuzverhör heißt, dass Sie nach der Predigt Fragen stellen dürfen. An den Stühlen zum Mittelgang liegen Stift und Papier bereit, und wenn Sie gleich eine Frage haben, Ihnen etwas unklar geblieben ist, dann können Sie es notieren. Nach der Predigt bzw. nach dem Lied werden die Zettel eingesammelt, und dann können die Fragen mit mir zusammen noch einmal bedacht werden.

Vergebung – das Problem ist, dass dieser Begriff so fromm zugekleistert und auch durch Missbrauch belastet ist. Von daher lasst uns heute Morgen gemeinsam neu hören auf Gottes Wort aus Matthäus 18 ab Vs 15 (einige Verse werde ich auslassen):

15 Sündigt aber dein Bruder an dir, so geh hin und weise ihn zurecht zwischen dir und ihm allein. Hört er auf dich, so hast du deinen Bruder gewonnen. 16 Hört er nicht auf dich, so nimm noch einen oder zwei zu dir, damit jede Sache durch den Mund von zwei oder drei Zeugen bestätigt werde. 17 Hört er auf die nicht, so sage es der Gemeinde. Hört er auch auf die Gemeinde nicht, so sei er für dich wie ein Heide und Zöllner. 18 Wahrlich, ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel gelöst sein. 19 Wahrlich, ich sage euch auch: Wenn zwei unter euch eins werden auf Erden, worum sie bitten wollen, so soll es ihnen widerfahren von meinem Vater im Himmel. 20 Denn wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, ad bin ich mitten unter ihnen. 21 Da trat Petrus zu ihm und fragte: Herr, wie oft muss ich denn meinem Bruder, der an mir sündigt, vergeben? Genügt es siebenmal? 22 Jesus sprach zu ihm: Ich sage dir: nicht siebenmal, sondern siebzigmal siebenmal. 23 Darum gleicht das Himmelreich einem König, der mit seinen Knechten abrechnen wollte. 24 Und als er anfing abzurechnen, wurde einer vor ihn

gebracht, der war ihm zehntausend Zentner Silber schuldig. 25 Da er's nun nicht bezahlen konnte, befahl der Herr, ihn und seine Frau und seine Kinder und alles, was er hatte, zu verkaufen und damit zu bezahlen. 26 Da fiel ihm der Knecht zu Füßen und flehte ihn an und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's alles bezahlen. 27 Da hatte der Herr Erbarmen mit diesem Knecht und ließ ihn frei und die Schuld erließ er ihm auch. 28 Da ging dieser Knecht hinaus und traf einen seiner Mitknechte, der war ihm hundert Silber Groschen schuldig; und er packte und würgte ihn und sprach: Bezahle, was du mir schuldig bist! 29 Da fiel sein Mitknecht nieder und bat ihn und sprach: Hab Geduld mit mir; ich will dir's bezahlen. 30 Er wollte aber nicht, sondern ging hin und warf ihn ins Gefängnis, bis er bezahlt hätte, was er schuldig war. 31 Als aber seine Mitknechte das sahen, wurden sie sehr betrübt und kamen und brachten bei ihrem Herrn alles vor, was sich begeben hatte. 32 Da forderte ihn sein Herr vor sich und sprach zu ihm: Du böser Knecht! Deine ganze Schuld habe ich dir erlassen, weil du mich gebeten hast; 33 hättest du dich da nicht auch erbarmen sollen über deinen Mitknecht, wie ich mich über dich erbarmt habe? 34 Und sein Herr wurde zornig und überantwortete ihn den Peinigen, bis er alles bezahlt hätte, was er ihm schuldig war. 35 So wird auch mein himmlischer Vater an euch tun, wenn ihr einander nicht von Herzen vergebt, ein jeder seinem Bruder.

Vergebung: Schwamm drüber, passt schon! Da muss man nur das Mäntelchen der Liebe drüber decken - bis unter diesem Mäntelchen der Haufen so groß geworden ist, dass man ins Stolpern gerät. Je nachdem worum es geht, geschieht Vergebung nicht mal eben so, ist nicht flüchtig und flott.

Natürlich gibt es ganz viele Situationen in unserem Alltag, wo es sehr wohl flüchtig und flott zugeht. Da hat man sich mit mehreren verabredet, einer kommt zu spät, klar kann man ihm das vergeben. Oder ich habe mich mit einem guten Freund getroffen, der mir ein wichtiges Buch mitbringen wollte, hat er vergessen, klar, kann man auch drüber hinwegsehen. (Sollte das Ganze allerdings öfter vorkommen, wird's vielleicht irgendwann doch ein bisschen kritisch...) Oder man hat seinem jüngsten Sohn das Auto geliehen, und er fährt beim Ausparken eine Macke hinein, zwar kaum sichtbar, aber dennoch ... nun, auch da kann man drüber hinwegsehen (je nach Auto und je nach Typ).

Also bei vielen Dingen im Leben sagt man: ok, Haken dran und weiter. Doch es gibt auch eine ganze Menge, da geht das nicht. Nicht mal eben so. Auch wenn wir manchmal so tun als ginge es, auch wenn wir fromm handeln wollen – na ja, dem vergebe ich das jetzt halt mal – so bleibt doch innendrin ein ungutes Gefühl bzw. die Faust in der Tasche.

Vergebung geschieht nicht immer einfach so, denn ein Wort, eine Verhaltensweise kann mich so treffen, dass ich echt verletzt bin, wütend, traurig, enttäuscht, vielleicht sogar auch voller Hass. Der Bogen reicht da von einer spöttischen Bemerkung über mich in großer Runde, die mich wirklich getroffen hat, über Vertrauensmissbrauch wenn jemand hintenrum irgendwas eingefädelt hat und ich auf einmal völlig blöd da stehe, bis hin zu echtem Betrug mit Geld, mit meinem Ehepartner, womit auch immer.

Und da soll ich einfach so vergeben? Passt schon, Schwamm drüber?

Mitunter ist Vergebung ein Prozess, ein langer Prozess. Wenn ich jemandem vergebe, dann nehme ich etwas in die Hand, ganz bewusst, und gebe es dann weg. Wir sagen z. B. der Ausbildungsplatz ist vergeben, der Studienplatz oder meine Tochter ist vergeben. Das heißt ja, da ist etwas in die Hand genommen und an jemand anderen weitergereicht worden. Jetzt ist es vergeben.

Vergeben ist eine bewusste Entscheidung: ich nehme etwas in die Hand, sehe es an und gebe es weg. Und zwar tue ich das, damit es meinem Leben gutgeht, weil es dem Leben dient und die Freiheit mehrt.

Jesus führt uns in seiner Rede so einen Entscheidungsprozess vor Augen: Wenn dein Bruder/deine Schwester dir Unrecht tut, also wenn es echt um etwas geht, was dich schwer verletzt hat, wirklich unfair war und gemein, dann gehe hin und stelle ihn unter vier Augen zur Rede. Also, suche das Gespräch, wenn du verletzt oder verärgert bist. Ich „gehe hin“, weil ich aggressiv bin dem anderen gegenüber. Das Wort ‚aggressiv‘ beschreibt ein gesundes Gefühl. Aggression kommt aus dem Lateinischen und bedeutet ‚heranschreiten, sich nähern, hingehen‘. Weil ich aggressiv bin, gehe ich hin, möchte das mit dem anderen klären, habe also etwas Positives im Sinn. Denn nochmal: Aggression, laut Lexikon, ist ein „biologisch fundiertes Verhaltensmuster zur Verteidigung und Gewinnung von Ressourcen, sowie zur Bewältigung von potentiell gefährlichen Situationen“.

D. h. ich gehe hin, weil ich aggressiv bin, und ich möchte etwas Positives erreichen: eine Beziehung verteidigen, eine Beziehung neu gewinnen oder vielleicht auch eine gefährliche Situation entschärfen. Deshalb sagt Jesus: führe das Gespräch mit dem andern unter vier Augen. Also kein Posten bei Facebook, kein Anruf bei der BILD-Zeitung. Gehe hin zu dem einen, damit der sein Gesicht wahren kann. Denn es soll ja gut weitergehen mit uns.

Vergebung bedeutet also nicht, einfach das Verhalten von jemand anderem zu entschuldigen, sondern heißt das Gespräch suchen, etwas zur Sprache bringen in guter Form, um es so zu klären: das und das hat mich verletzt, darüber bin ich wütend, ich wünsche mir von dir Und dann, sagt Jesus, wenn das gut läuft, dann hast du einen Bruder gewonnen, ja dann hast du selber gewonnen, habt ihr beide gewonnen, weil es zwischen euch gut und geklärt weitergehen kann.

Ich vermute, Sie alle kennen Gelegenheiten, wo das so gewesen ist. Irgendwas war blöd gelaufen, man geht hin, spricht miteinander, und hinterher: wie schön - die Luft ist rein, man kann gemeinsam fröhlich weiterlaufen.

Leider, sagt Jesus, gelingt das aber nicht immer. Wenn es nicht gelingt, dann nimm doch jemand zweites oder drittes hinzu. Also auch dann noch keinen Tweet bei Twitter veröffentlichen, weil der und der das und das getan hat. Auch dann noch ist die kleine Gruppe das Mittel der Wahl, weil etwas geklärt werden soll und nicht jemand heruntergeputzt werden soll. Das Ziel ist ja immer noch Neuanfang von Beziehung, Gewinn des anderen, etwas soll wieder schön und wertvoll werden.

Daher sagt Jesus: geht zu zweit oder zu dritt und klärt das gemeinsam. Außenstehende können neutraler beobachten, können Rat geben, sind Zeugen, können das gemeinsam gut einstielen. So gilt es z. B. für Freunde, für Vertragspartner, auch oft für Eheleute als ganz sinnvoll, wenn ein unparteiischer Dritter in kniffligen Situationen dabei ist.

Und dann, sagt Jesus, wunderbar, wenn das klappt, dann soll es weitergehen.

Was aber, wenn sich so nichts klären lässt, obwohl eine zweite oder dritte Person dabei ist? Dann, so Jesus, soll die Gemeinde eingeschaltet werden. Vielleicht zunächst die Gemeindeführung und danach die ganze Gemeinde. Dies immer noch aus dem Wunsch heraus, dass man helfen möchte, etwas Unrechtes in Ordnung zu bringen.

Klammer auf – Dieser Bibeltext ist leider oft missbraucht worden in Freien Evangelischen Gemeinden. Ich kann mich z. B. an FEGs erinnern, wo eine Frau vor die ganze Gemeinde gezerrt wurde, weil sie ein uneheliches Kind bekam...Doch darum geht's hier überhaupt nicht... – Klammer zu.

Stattdessen drei andere Beispiele aus Freien Evangelischen Gemeinden. Da hat jemand bei einer Erbschaft einen anderen schlichtweg betrogen, weil er bei der Grundstücksabrechnung die

Grenze mal eben verschoben hat beim Katasteramt und dadurch für sich eine Menge Geld eingestrichen hat. Da gibt es massive Eheprobleme, weil nämlich ein Mann einem andern die Frau ausgespannt hat, oder, im Raum von Familie gibt es häusliche Gewalt... In solchen Fällen, wo Einzelgespräche keine Klärung gebracht haben, soll es vor die Gemeinde gehen.

Und auch die Gemeinde handelt immer noch mit Blick darauf, dass jemand umkehren kann, dass wir gemeinsam von der Gnade Jesu leben, auch derjenige, der sich da so schwer verlaufen hat. Wir wollen gemeinsam dafür sorgen, dass wir aus der Vergebung leben können.

Und wenn auch das nicht funktioniert, nach diesem Schlichtungsprozess, dann sei der andere wie ein Fremder für dich, sagt Jesus. Es gibt solche Situationen, da muss man sich trennen um die Opfer zu schützen und auch um die Gemeinschaft der Gemeinde zu schützen. „Dann sei der andere für dich wie ein Zöllner.“

Das Wort ‚Zöllner‘ war damals ein Synonym für Betrüger, für Gier, für Egotrip, für jemanden, der echt unfair und gemein war. Und es ist jemand, um den sich Jesus weiter kümmern wird, denn Jesus geht ja den Zöllnern nach. Also auch der- oder diejenige, von der man sich trennen muss, wird jemand sein, der weiter von Jesus im Blick behalten wird.

Alles schön und gut, sagt Petrus, wie immer der Lauteste und der Schnellste unter den Jüngern. Das hab ich jetzt verstanden, aber wie oft muss denn so ein Prozess nun ablaufen? Wenn da ein Bruder/eine Schwester mir drei, fünf, sieben Mal dasselbe antut, dann muss doch irgendwann Schluss sein mit Vergebung, oder? Petrus denkt hier ziemlich großzügig und erwartet schon Schulterklopfen von Jesus.

Nein, sagt dieser, 70 mal 7 mal sollst du vergeben. Also rechne nicht, hör auf zu zählen, denn Gott rechnet auch nicht, nicht bei dir und nicht bei den andern. Also hör du auch auf zu zählen!

Und damit die Jünger das verstehen, erzählt Jesus dieses Gleichnis, das wir vorhin schon gehört haben, und das ja eigentlich für sich spricht, weil es so plastisch ist.

Da sind Sklaven, die in einer gehobenen Stellung beim König arbeiten. (Damals waren auch hohe Beamte oft Sklaven). Und ab und zu gab's so eine Abrechnung, weil der König ja doch wissen wollte, ob da schwarze Kassen geführt wurden oder Geld unterschlagen worden ist, wie auch immer. Und dann wird der erste Verwaltungsbeamte zum König gebracht, und der schuldet ihm 10.000 Talente. Das sind 100 Mio. Denare, ein Denar ist ein Tageslohn, entspricht also 100 Mio. Tageslöhnen. Diese Summe war für die damalige Zeit völlig utopisch. Und den Jün-

gern wird sofort klar gewesen sein, dass Jesus hier übertrieben hat, damit sie begreifen: dieser erste Knecht, der ist so hoch verschuldet, da ist Hopfen und Malz echt verloren, er hat überhaupt keine Chance die Schuld jemals abzutragen.

Und dann sagt der König zu diesem Sklaven: ich hab Erbarmen mit dir. Er erlässt ihm die Schuld und schenkt ihm die Freiheit. Das, Petrus, ist deine Situation – siehe unser Gespräch von letzter Woche (Predigt über Matthäus 16,13ff). Das ist eure Situation, Jakobus und Johannes, das ist Ihre/eure Situation in Essen:

Ihr bleibt ein Leben lang dem lebendigen Gott viel schuldig. Ihr bleibt euren Mitmenschen viel schuldig, bleibt Gottes Schöpfung viel schuldig, und das könnt ihr nie im Leben begleichen und bezahlen. Ihr alle miteinander lebt nur davon, dass Gott gnädig und barmherzig ist, geduldig und von großer Güte. Darum hat der lebendige Gott mit dir Erbarmen, erlässt Ihnen die Schuld, schenkt uns die Freiheit.

Das ist das Evangelium, das Jesus verkörpert, und das er in diese Welt als Person hineinbringt. Gott hat Erbarmen, er erlässt Schuld und schenkt Freiheit. Und das, so die logische Konsequenz, führt dazu, dass wir eben auch mit anderen barmherzig umgehen können. Unser Leben soll sozusagen ein Echo sein des Erbarmens Gottes, und nicht ein Echo der Schuld der anderen.

Daher spürt auch jeder bei dem weiteren Fortgang des Gleichnisses diese ungläubige Reaktion: Wie kann jemand, der 100 Mio. Denare geschenkt bekommen hat, wegen 100 geschuldeten Denaren so einen Aufstand machen?! Zumal dieser Mitknecht um Entschuldigung bittet. Das ist doch überhaupt kein Verhältnis, wieso reagiert der so bescheuert?

Aber wie schnell landen auch wir da, dass wir manchmal Dinge nicht loslassen, jemand anders nicht loslassen, nicht vergeben können? Denn wenn ich nicht vergebe, dann hat der andere noch Macht über mich, und ich trage die Last, ich trage ja nach und lasse nicht los.

Darum geht's also, wenn wir „mit Petrus das Leben entdecken“, nämlich die Vergebung zu lernen, geprägt vom Erbarmen Gottes anderen barmherzig zu begegnen und ihnen einen Neuanfang zu gönnen. Ich selbst lebe doch auch davon. Deshalb ist es in diesem Gleichnis so wunderbar eingewoben, dass es zwei Mal heißt: der andere ist dein Mitknecht. Der andere ist der, der auf derselben Stufe steht wie du. Der andere ist genauso wie du, warum also kannst du dem nicht vergeben?

Wie im ersten Teil der Predigt dargelegt, ist das manchmal nicht so leicht, ist das vielleicht ein längerer Prozess. Und es gibt auch Situationen, da kann man das Problem durch Gespräche nicht lösen, dann ist Gott der, der es lösen muss, weil er der Erlöser ist. Z. B. wenn der andere, den es betrifft, schon längst verstorben ist, oder weil das Gegenüber überhaupt kein Gespräch zulässt, oder weil aus andern Gründen kein Klärungsprozess gelingt. In dem Fall haben wir nur die Möglichkeit es Gott zu geben – s. die Klage- und Rache-psalmen der Bibel, wo Leute wirklich Gott ihre Wut und ihre Aggression hinhalten, die sie über jemand anderes haben.

Weil Gott der Richter ist, können wir sagen: Herr, ich gebe dir diesen ganzen Mist, ich will's weghaben. Ich gebe es dir, dann ist es auch vergeben, und du kümmerst dich drum. Du bist der Richter, dein ist die Rache. Wir können loslassen, und manchmal tut's gut, wenn man einen guten Freund/eine gute Freundin dabei hat oder auch einen guten Berater oder Seelsorger.

Sie werden spüren: Vergebung heißt nicht immer, eine Beziehung blüht neu auf. Vergebung kann auch das Ende bedeuten. Und Vergebung heißt auch nicht vergessen. Diesen flotten Spruch hört man ja oft: vergeben heißt vergessen. Nein, es gibt Situationen, die kann ich nicht vergessen, weil die Narben so dick oder die Wunde so groß ist. Aber ich kann mich um Jesu willen entscheiden, das nicht weiter zur Sprache zu bringen. Ich möchte auf Rache verzichten, weil nicht ich der Richter bin sondern er. Und ich möchte lernen etwas loszulassen, weil Christus ja auch meine Schuld erlässt und ich ein freier Mensch sein kann.

Wir sehen, das Thema ‚Vergabung‘ ist eine große Herausforderung, und ich lade Sie und euch herzlich ein, dass wir üben, von dieser Gnade Gottes zu leben. Wir sind ja Jünger, Jünger lernen ein Leben lang. Und wir wollen die Vergebung Gottes auch dem anderen gönnen, auch dem, der Ihnen eingefallen ist zu Beginn der Predigt: ach ja, da war ja was diese Woche...!

Gemeinsam mit Petrus wollen wir lernen aus dieser Haltung zu leben, die wir bei Christus entdecken: Dinge klären, hingehen, Gespräch suchen, Gesicht wahren wollen, Prozess in Gang setzen, immer mit Blick darauf, dass etwas heil und gut werden soll. Der Motor unserer Anstrengungen und das Beglückende ist, dass wir gepackt sind von der Freude über das Evangelium.

Gott hat mit Ihnen Erbarmen, Gott schenkt dir die Freiheit und Gott erlässt uns die Schuld.

Das ist wunderbar, das ist unser Antrieb, ein Leben lang auch mit anderen Vergebung einzuüben. Das gebe uns Gott durch seinen guten Geist.

Amen.